©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Auf den Seiten alter Bücher: Der sächsische Bergmeister Johann Blüher

From the Pages of Old Books: the Saxonian Mining Master Johann Blüher

Von

Vladimir V. FILATOV [124]
aus dem Russischen übersetzt von
Rotraut STUMFOHL

Schlüsselworte:

18. Jahrhundert
Bergbaugeschichte
Bergbehörden (Geschichte)
Biographie
Blier, Johann
Deutschland
Rußland
Sachsen
TATSCEV, Vasilij

Zusammenfassung:

Der Mensch ist Subjekt der Geschichte und ihr Schöpfer.Seine Tätigkeitswerke bleiben den anderen Generationen der Menschen, die auch weiter in die Zukunft sehen werden. Nichts verschwindet spurlos. Darin besteht die Quelle des historischen Optimismus,Verbindung Zeit und Generationen.

Im schnellen Lauf der Ereignisse, die unwichtig werden, leuchtet schon mehr als zwei Jahrhunderte mit dem Glanz alter Bronze der Name Johann Friedrich BLÜHERS. Der Lauf der Zeit ist seltsam, aber er bewahrte diesen hervorragenden, auf dem Gebiet des Montanwesens tätigen Mann vor dem Vergessen und leistet ihm so für seine Verdienste entsprechenden Zoll. Der Lebenslauf BLÜHERS ist für uns keineswegs ein sorgfältig beschriebenes Blatt. Er erinnert vielmehr an ein Mosaik, hell leuchtende Bruchstücke wechseln mit breiten Rissen ab. Weder sein Geburts- noch sein Todesdatum sind genau bestimmbar, ebensowenig wie andere bedeutende und unbedeutende Ereignisse seiner Biographie. Das Leben Blühers, geboren in Sachsen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, verlief fast zu gleichen Teilen in Deutschland und Rußland. In der ersten Hälfte seines Lebens war er ein angesehener und geehrter Bürger, ein Probiermeister, in der zweiten ging er in die Geschichte ein.

Das Ende des 17. und der Anfang des 18. Jahrhunderts stellt für Rußland eine Epoche des Umbruchs dar. In dieser lang zurückliegenden Zeit kühlte der Wind des Umbruchs und der Hoffnung die Bojarengeschlechter und die Bauernhütten, blähte die Segel der russischen Flotte trug den Rauch von Sieg und Niederlagen über die Felder, berauscht von Erfolg, Niederlagen und Tränen. Zar PETER, der Europa ausgiebig bereiste, war begierig danach, alles zu lernen, was nützlich sein könnte. Er lernte selbst, hielt seine Mitstreiter zum Lernen an und berief Ausländer, un die unendlichen Weiten seines Reiches zu erobern.

Aus England und Deutschland, Dänemark und Schweden, Frankreich und Holland segelten und ritten Militärs, Ingenieure, Gelehrte und andere *"gute Meister"* nach Moskau. Als er 1698 von seiner ersten Auslandsreise zurückkehrte, brachte PETER I. viele Spezialisten mit. Allein in Amsterdam hatte er zirka 1000 Mann angeheuert. 1702 wurde in ganz Europa ein Ukaz des Zaren *"publiziert"*, in dem Ausländer zu außerst günstigen Bedingungen zum Dienst in der Industrie eingeladen wurden. Unter denen, die nach Rußland kamen, waren nicht wenige Montanisten, denn überall begannen große *"Erkundungen der Bodenschätze"*, und die Untertanen des Monarchen, unerfahren in Montanvorhaben *"der Erhaltung und Arbeit"* wollten *"hier nicht anpacken"*. Unterdessen, schrieb der Zar, ist der russische Staat *"unter anderen Ländern ausgezeichnet sowohl durch die nötigen Metalle als auch die Minerale, die bis jetzt ohne jede fleißige Untersuchung sind."* Und die Regierung ergriff die Initiative zur Organisation des Montanwesens.

1700 wurde die Bergkanzlei gegründet. In diesem Jahr trat BLÜHER in russische Dienste. Was nötigte ihn, Sachsen zu verlassen, das angestammte Erzgebirge, das behagliche Freiberg? Was zog ihn in die Fremde, deren Ausmaße und Grenzen er noch nicht kannte, deren Bevölkerung zahlenmäßig klein und nur halbzivilisiert war. Ende des 17. Jahrhunderts lebten in ganz Rußland nur 13 Millionen Menschen, meist in Dörfern und auf dem Land. Städter gab es weniger als eine Million. Die Wege waren schlecht und für die Reise nicht ungefährlich. Erst 1708 erfolgte die administrative Einteilung der Territorien in Gouvernements. Es gab ihrer acht und das größte - Sibirien - war größer als Europa.

Das Verlangen nach Ruhm, Erfolg, Reichtümern? Der dreißigjährige Dienst brachte weder hohe Auszeichnungen noch Güter. Die Senatsarchive hüten nicht wenige Ansuchen um Auszahlung des Lohnes, was sich manchmal auf Jahre hinzog. Also was?

Die alten Chroniken sind zurückhaltend und kühl. Die dichte Aneinanderreihung nüchterner Fakten erlaubt selten ein vertvolles Einsprengsel von Gefühlen und Emotionen. Mit einer kurzen Phrase ist in ihnen die Person BLÜHERS umrissen. er war *"aktiven Geistes, hatte gutes Beobachtungsvermögen und wollte nützlich sein"*. In diesen Worten muß man wahrscheinlich die Antwort auf die Frage suchen, was den Sachsen dazu bewegte, nach Rußland zu gehen.

[124] Anschrift des Verfassers:
FILATOV Vladimir V., Ural'skij Gornyi Institut, Ulica Kujbuyseva 30, Ekaterinburg 620219, Rußland

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Der erste Arbeitsplatz war Kaluga, in dessen Umgebung Schwefelkies und Alaun gefunden worden war, was den Beginn einer langen Reihe geologischer Entdeckungen bedeutete. In Wahrheit interessierten den Landbesitzer weder Kies noch Alaun. Der Staat brauchte viel dringender Kupfer und Eisen.

Nach Kaluga suchte BLÜHER Kupfererze im Olonecker Kreis. 1705 fuhr er auf Erkundungsreise nach Kama, Solikamsk und Kungur. Das dauerte ungefähr ein Jahr. Als er im Dezember nach Moskau zurückkehrte, brachte er die Nachricht, *"es gebe an verschiedenen Orten ausgezeichnete Zeichen von Kupfer, Schwefel, Vitriol, Alaun und anderen Bodenschätzen"* und es sei in diesem Gebiet unerläßlich, mehrjährige planmäßige Erkundungsarbeiten zu beginnen. Am Fluß Turka, 30 West von Kungur, wurden die ersten Steinkohlelager in Rußland entdeckt. Von deren Brauchbarkeit hatten die Russen noch keine Ahnung, aber PETER I. bemerkte weitsichtig, daß *"dieses Mineral, wenn nicht uns, so unseren Erben sehr zugute kommen wird"*. Und er täuschte sich nicht. Die zweite Reise ins Vorgebirge des Ural (1712 - 1713) war weniger erfolgreich. Über sie ist fast nichts bekannt. Diesmal kam BLÜHER nach Verchnij Uktuss, atmete trunken die *"mineralogische"* Luft des Urals, lernte eigenständige uralische Montanisten kennen, besonders die berühmten Brüder BABINY.

Bis 1720 bereiste er fast den ganzen europäischen Teil Rußlands, hielt sich in der Gegend von Azov, Astrachan, im Tscherkessenland und im Kaukasus auf. In der Bergkanzlei, später in der Sibirischen, begann man auf seine Initiative Minerale zu sammeln. Die hervorragende Bedeutung dieser Maßnahme kann kaum überschätzt werden. Ohne Rücksicht auf den *"großen Druck"* erlahmte sein beobachtender und unternehmender Geist nie und der Wunsch, nützlich zu sein, versiegte nicht.

Verführt durch die montanistische Jagd, wurde BLÜHER durch die Einzigartigkeit der russischen Bodenschätze und den primitiven Stand der Organisation der Montanarbeit überwältigt. Dieser Widerspruch zwischen dem Reichtum und dem Unvermögen, ihn zu nutzen (auch jetzt noch nicht ganz überwunden) veranlaßte ihn 1712, zwei Memoranden zustammenzustellen. Eines war an den Senat gerichtet, das zweite an den Zaren persönlich. Das Datum dieser Dokumente ist nicht Zufall. Im Laufe des Jahres war die Bergkanzlei aufgelöst worden; ihre Kompetenzen gingen in die Verwaltung der Gouvernements über, in denen sich die Montanunternehmen befanden. Das Unheil dieser Lösung zeigte sich fast sofort. Die *"Bergleute"* erwiesen sich als *"faul"*, man mußte für sie sorgen, und die *"Vojvoden sorgten nicht in solchem Maße für die Werke, sondern bereiteten Hindernisse zur Ausdehnung derselben und zerstörten Einrichtungen"*.

Das erste, das Senatsdokument, ist insoferne bemerkenswert, weil darin vielleicht erstmalig eine montangeologische Beschreibung Rußlands gegeben wird. Als Ausgangsmaterial diente meist die persönliche Beobachtung des Autors. *"...an verschiedenen Anzeichen"* - schreibt BLÜHER - *"die ich während meines eifrigen und treuen Dienstes feststellen konnte, kann ich beteuern, daß Russland nicht nur aufgrund seiner unterirdischen als auch überirdischen Gaben gesegnet ist."*

Es ist nur nötig in *"diesen Gebieten gute Unternehmen"* zu schaffen , dann *"halte ich für wahrscheinlich, daß mit Gottes Segen in Rußland ... Werke in gutem Zustand und von großer Bekanntheit stehen können."*

Wie man das erreichen könnte, steht im zweiten Memorandum, aufgegliedert in elf Punkten, in denen ein Programm zur Schaffung einer Montanwirtschaft aufgestellt wird - nicht die *"altväterische"* Bergkanzlei, sondern ein Bergkollegium.

Die Bedeutung des vorgeschlagenen Projektes liegt nicht so sehr in den irgendwie originellen Ideen. Als BLÜHER es zusammenstellte, adaptierte er europäische Erfahrungen für russische Verhältnisse. Die Bedeutung liegt anderswo: in der Erfassung der Bedeutung des wichtigsten Industriezweiges für die Wirtschaftsentwicklung des Landes - der Montanindustrie. BLÜHER sagte als einer der ersten den Russen, daß die Bergarbeit dauerhaft und sicher organisiert gehöre, denn auf ihr ruht das Wohlergehen des Staates wie auf dem breiten Rücken eines Elefanten. Klug riet er, geduldig im Warten auf Ergebnisse zu sein, weil *"sehr großer Nutzen daraus hervorgeht, auch wenn noch Unterstützung nötig ist, später führt es zur Vollendung"*. Er schlug vor, die Montanindustrie anziehend zu machen, richtig bemerkend, daß Bergbarbeiten von Bauern gratis durchgeführt würden und man dorthin, wo man 20 - 30 Mann verwenden kann, 100 geschickt werden. *"...und so wird diese Arbeit, für deren Ermöglichung man dem Allmächtigen dankbar sein sollte, eher verflucht, und wenn ein Bauer von einer besseren Gold- oder Silbermine weiß, fürchtet er, das zu melden, weil er meint, das sei sein Ruin"*.

PETER I. übergab das Memorandum dem Senat. Für BLÜHER begannen ermüdenden Wartens, in deren Verlauf er öfters das *"rechtlose Dasein in Dürftigkeit"* verdammte. Auf ihn vergaß man einfach, ließ ihn ohne Arbeit. Diplomatische Interventionen beim Senat würdigte man keinerlei Antwort. 1715 wurde er sogar *"rebellisch"*. Es war der Fall eingetreten: Der Vater war gestorben. und BLÜHER brachte folgendes Gesuch ein, in dem er schrieb, wenn er nicht gebraucht werde, möge man ihm die Reise nach Sachsen gestatten, *"um Erbe und Rang des Vaters zu übernehmen"*. Der Senat entsprach der Bitte nicht. Das hätte den Zorn des Zaren hervorrufen können. Und so wurde der unermüdliche Sachse zur Montanprospektionen in das Gouvernement Astrachan abberufen. Die Ergebenheit gegenüber der Montanistik und Rußland wogen schwerer als das Erbe des Vaters, besonders, da letzteres vermutlich nicht allzu groß war. Am 31. August 1715 traf BLÜHER in Archangelsk ein.

Nun müssen wir schamhaft Auslassungspunkte, da wir keine Dokumente haben, für den Aufenthalt in Archangelsk setzen. Wir begeben uns gleich ins Jahr 1719 und zu einem Zitat aus dem kaiserlichen Bestätigungsschreiben. *"Nach mehreren Vorstellungen verschiedener Montanisten wird am 10. Dezember 1719 infolge der Lage der Bergprivilegien ein Bergkollegium gegründet mit dem Auftrag... für alle Montanangelegenheiten und Werke."*

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Johann BLÜHER konnte zufrieden sein, obwohl sein Name nicht offen in dem Dokument genannt wird. Nicht er, sondern andere *"Montanisten"* bildeten es - Jakov BRJUS, Vasilij TATISCEV. Letzterer führte Mitte Februar 1719 das *"beschriebene Bergkollegium"* zum Zaren nach Olonec. Den Anstoß zu alldem aber gab er, BLÜHER. Das erkannte und schätzte man. Am 7. Jänner 1720 wurde der in den Rang eines Bergmeisters erhoben, was im allerdings schon 1701 die sächsische Bergbehörde zuerkannt hatte, aber von den russischen Behörden nicht anerkannt wurde.

Gegen Ende des nordischen Krieges waren die Erzvorräte des Gebietes Olonec praktisch erschöpft und PETER I. ging aktiv daran, die Eroberung des Urals zu überdenken. Am 9. März 1720 erging ein Ukaz zur Entsendung einer Spezialexpedition *"in das gouvernement Sibirien , nach Kungur und angrenzende Gebiete zur Prospektion von Erzlagerstätten und Errichtung von Werken"*, an deren Spitze *"Artilleriekapitän Oberleutnant TATISCEV"*. Zu seinem ersten Adjutanten wurde BLÜHER ernannt, der für den technischen Teil der Bergverwaltung in Sibirien zuständig war und weiters dafür *"die Arbeit zu prüfen und das Befohlene mit allgemeinem Rat durchzuführen"*. Später wurden alle Vorschriften und Ukaze des Bergkollegiums in den Ural mit dem Namen beider Männer adressiert.

Der Frühling ging mit Vorbereitungen vorbei. Die Expedition brach aus Moskau am 26. Mai auf. Die Abschiedsmelodie für die Scheidenden sang im weißbewölkten, blauen Himmel das Läuten der Glocken. Der Reisewind blies sanft die Segel, unter dem Vorsteven rauschte das kristallklare Flußwasser und glatt glitt das Schiff entlang der smaragdgrünen Ufer. Voraus lag ein glatter Weg durch die Moskva, Oka, Wolga, Kama, Cusovaja. BLÜHER hatte ihn schon zweimal zurückgelegt. Wahrscheinlich schaute er sich interessiert um und bemerkte, daß das Leben in der russischen Provinz mit den Jahren noch kläglicher geworden war. Der Krieg hatte die Entwicklung nicht gefördert. 200.000 Soldaten und die Flotte verschlangen fast 80 Prozent des Staatsbudgets.

Am 30. Juli langten sie in Kungur an. Hier war auch Öde. Das örtliche Kupferschmelzwerk stand still. Nachdem es wieder in Gang war, drang TATISCEV weiter nach Osten vor. Am 30. Dezember gelangte sein Zug zum schweigenden Werk in Utkym. Hierher überführte er die Bergkanzlei und seine Residenz.

So befand sich Blüher wieder im Ural, in einer der elitärsten geologischen Provinzen der Welt, als ihr ursprüngliches Vermögen noch nicht geklärt war und der Kern, Milliarden Jahre alt, von unzähligen Lagerstätten belastet war. Hier konnte man den forschenden Geist bestens befriedigen. Es stimulierten sowohl die Natur des Ural als auch der Umgang mit TATISCEV - einem Menschen ungewöhnlich breiten Geistes und tiefer Gedanken. Unter der Menge der Leute, die Blüher auf den unendlichen russischen Wegen begegnet waren, war der *"Kapitän- Oberleutnant"* für ihn nicht nur ein Weggefährte. Einer färbte auf den anderen ab. Nicht umsonst erwähnte BESTUZEV-RJUMIN BLÜHER als Lehrer TATISCEVS.

Aber sie kümmerten sich nicht lange um die Werke des Urals. Bald schon stieß der *"Hammer"* des Gesetzes und staatlichen Interesses , den TATISCEV fest in seinen Händen hielt, auf den *"Amboß"* von Mißbrauch und Ruhmsucht der Familie DEMIDOV. Das Haupt der Familie, der Hufschmied NIKITA, nützte die persönliche Zuneigung des Zaren und führte sich im Ural wie auf seinem Erbgut auf. BLÜHER, der viele *"Gegensätze"* und *"Schmähungen"* seitens des mächtigen Anführers erlebt hatte, war auf Seiten TATISCEVS, und nicht nur als passiver Beobachter. Und ihm, Ivan IVANOVIČ, so wurde Blüher in Rußland genannt, sandten nicht einmal beleidigte Montanisten ihre bitteren Beschwerden.

Es heißt, mit Reichen soll man sich nicht anlegen. Und die DEMIDOVS waren sehr reich. Aus Anlaß der Geburt des Zarewitschs PETER PETROVIČ überbrachte AKINFIJ, der Sohn Nikitas DEMIDOVS, dem Zaren 1 Million Rubel. War das viel? Der Lohn BLÜHERS betrug 500 Rubel pro Jahr, die Kopfsteuer 74 Kopeken. Der Streit endete vor Gericht, an dem PETER I. teilnahm. DEMIDOV bekam eine Strafe wegen Mißachtung des Gesetzes und dafür, daß er *"es wagte, Ihre Hoheit mit einer unrichtigen Angabe mündlich zu belästigen"*. Für TATISCEV endete der Sieg mit der Abberufung. An seine Stelle berief der Zar an die Spitze der Bergadministration Generalmajor Wilhelm Georg DE GENNIN.

Der General war klug, energisch, liebte den Zaren tief und nicht ohne Sympathie, ihr Schriftwechsel trägt freundschaftlichen, persönlichen Charakter. Er führte einen Befehl PETERS I. glänzend aus, leitete neun Jahre in beispielhafter Weise die Werke von OLONECK. Auch im Ural wollte er sich auszeichnen.BLÜHER wurde zur Seite gedrängt. Seit 1722 stand sein Name im amtlichen Briefwechsel immer seltener erwähnt. Nicht, weil man aufhörte ihm zu vertrauen. In Gegenteil, DE GENNIN verhielt sich ihm gegenüber wohlwollend und schrieb, daß er *"als Hilfe bei der Errichtung von Werken und Bergkanzleien den erfahrenen Bergmeister aus Sachsen Blüher habe"*. Einfach, der ruhmessüchtige Holländer wollte mit niemandem Macht und Erfolge teilen.

Fast sechs Jahre diente BLÜHER im Ural. Und erst die äußerlichen Lebensbedingungen bewegten ihn, den Steinernen Gürtel zu verlassen. Vorgerückten Alters und krank ertrug er nur noch mühsam das ungeordnete, halbwilde Leben. Er *"bedauerte"* die Trennung von TATISCEV. Alles war nicht so wie *"bei Ihrer Edlen"*. DE GENNIN war ein Mensch anderen Zuschnittes und konnte Vasilij NIKITIC, den Blüher am 24. November 1723, dem Namenstag der ZAREVNA, als der Geburtstag der nach ihr benannten Stadt, Jekaterinburg gefeiert wurde, zum letzten Mal sah, nicht ersetzen. Oder aber er faßte den Beschluß zur Abreise als er vom Inhalt des Briefes erfuhr, den DE GENNIN an das Bergkollegium gesandt hatte.

Die Geschichte: Der General wandte sich mehr als einmal an den Zaren mit der Bitte, ihn aus dem Ural abzuberufen, da er seine Aufgabe als gelöst betrachtete. Eine der Bitten ging im Herbst 1724 in die Hauptstadt ab. TATISCEV hielt sich zur dieser Zeit in Schweden auf und das Bergkollegium beschloß, der Bitte DE GENNINS nachzukommen und als Verwalter aller Bergwerke BLÜHER

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

zu benennen. Dem widersetze sich De GENNIN. *"Ich bin auch dagegen, daß Bergmeister BLÜHER den Befehl erhält, das Oberkommando im sibirischen Oberbergamt ohne mich und ohne TATISCEV auszuüben und alle Kanzlei- und Werksangelegenheiten zugleich zu erledigen. Jene Kanzlei- und Werksangelegenheiten kann er nicht ausführen, abgesehen von der montanistischen Arbeit, in diesen Angelegenheiten ist er außergewöhnlich, außerdem ist er ein Mann schlechter und schwacher Gesundheit, sehr ängstlich und unverständig, und diese Verwaltung verlangt großen Aufwand und scharfsinnige, verständige und arbeitwillige Leute, die früh aufstehen und spät noch hinter dem Schreibtisch sitzen."*

Die Ernennung fand nicht statt. BLÜHER begriff, daß er alles erreicht hatte, was möglich war. Jetzt ging der Lebensweg steil nach unten. Es brannten keine starken Feuer mehr voraus. Sie stärkten das Rückgrat. Die Figur des Alten warf einen kurzen Schatten. Seine gebrochene Kontur wurde schnell kleiner, zog sich auf einen Punkt zusammen. Vermutlich schweren Herzens verließ er 1726 Jekaterinenburg, begab sich ins Petrovskij- Werk im Gebiet Oloneck; die Gegend war bekannt , auch die Arbeit - *"Beaufsichtigung"* der Silber- und Kupferminen.

Der Wechsel brachte keine Ruhe. Nach zwei Jahren bat BLÜHER um Entlassung und beschloß, in die Heimat zurückzukehren. Das Bergkollegium stellte ihm diesmal keine Hindernisse. Es gab ein Attest heraus, das wert ist, in Gänze behandelt zu werde.

"Nach Ukaz Ihrer Hoheit PETERS des Großen, Imperator in Selbstherrscher Allrußlands usw.... Es wird hiemit allen, die es wissen sollen, bekannt gemacht, daß der Ausländer sächsischer Nation Johan BLÜHER seit 1700 einem Ruf folgend aus Sachsen in russische Dienste trat zum Zwecke der Mineralienprospektion und der Bergwerksarbeit - Anfangs als erfahrener Meister, dann als Oberbergmeister; während der ganzen Dienstzeit diente er so treu und folgsam in der ihm anvertrauten Arbeit und seinen Pflichten, wie es einem guten und ehrbaren Diener ihrer kaiserlichen Hoheit zukommt; und so fand sich jener H. Oberbergmeister ihn diesem seinem erwähnten Dienst über 28 Jahre auf vielen Reisen und in vielen Schwierigkeiten, weswegen er heute nicht in solcher Verfassung ist, seine Pflichten noch besser zu erfüllen, und so ersucht er das Staatliche Bergkollegium um Entlassung in seine Heimat, was nach seinem Wunsch auch gewährt wurde, und zum Zeugnis dessen und seiner treuen und guten Dienste, nun der Abschied aus dem Staatl. Bergkollegium , mit Staatl. Stempel gegeben in St. Peterb. am 10. Jänner 1728."

Das Vertrauen auf das heimatliche Dach und ein ruhiges Alter im Kreise der Angehörigen und Freunde erwies sich als Illusion. Warum? Wir wissen es nicht. Ich werde nicht raten. BLÜHER blieb in Rußland. Aber da er *"als Ausländer, der ... weder Wald noch andere Reichtümer besitzt, von etwas leben muß"*, war er gezwungen,wieder in Dienst zu treten. Mit einem Ukaz des Senats vom 19. Dezember 1728 wurde er dem Bergkollegium zugeteilt mit der Empfehlung *"ihm die Inspektion und fleißige Arbeit bei der Korrektur und der Übersetzung verschiedenter montanistischer Bücher aus Fremdsprachen ins Russische zu übertragen, damit diese Bücher gedruckt und im Volk zur Belehrung verbreitet werden können."*

Spuren der Übersetzertätigkeit allerdings sind bis dato unbekannt. Diese Merkwürdigkeit wurde schon im vorigen Jahrhundert registriert und damit erklärt, daß möglicherweise Blüher so vollendet Russisch konnte und frei darin zu schreiben. Als Beweis dafür kann dienen, daß alle seine wichtigen und unwichtigen Dokumente in deutscher Sprache abgefaßt sind. Und alle seine Lebensjahre in Rußland begleitete ihn auf allen seinen Reisen unverändert der Dolmetsch Jagan Jan Pavel BRIVCYN.

In Ausspinnen dieser Überlegung kehren wir zu dem Ukaz des Senates zurück und betrachten die *"Inspektion"* genauer, woraus folgt, daß BLÜHER eher als die Übersetzung die wissenschaftliche Redaktion anvertraut war. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die Suche nach den Übersetzungen des Sachsen nicht von Erfolg gekrönt waren. -- Es gibt sie einfach nicht.

Das seltsame Leben BLÜHERS ging zu Ende. Er erlangte relativen Wohlstand. Er ließ sich in Moskau nieder. Er erneuerte die Bekanntschaft mit TATISCEV, der zu dieser Zeit aus Schweden zurückkehrte und sich mit der Reorganisation der Moskauer Münzhöfe befaßte. Welchen Dingen widmete sich BLÜHER in den vom *"ruhigen Dienst"* freien Stunden? Er war schon lange vom Münzensammeln angezogen. Die ständigen Reisen in Rußland förderten das. Er war mit vielen Sammlern bekannt, insbesonders mit so bekannten wie P. V. MELLER und J. V. BRJUS. Die Spezialisten bemerkten, daß BLÜHER, wenn er sich auch nicht mit historisch- chronologischen Forschungen befaßte, doch die Ideen der erfahrenen russischen Nusmimatiker nützte und eine unikate Kollektion sammelte. Sie wurde in Nürnberg 1746 nach seinem Tod verkauft.

Das Bergkollegium existierte nicht lange. 1731, als es mit dem Kommerzkollegium vereinigt wurde, trifft man BLÜHERS Unterschrift unter den Dokumenten das letzte Mal. In den Akten des Bergdirektoriums, das 1736 gegründet wurde, taucht sein Name im Verzeichnis der Amtsträger nicht mehr auf. Die Archive des vereinigten Kollegiums sind nicht erhalten. Deshalb ist es nicht möglich, die Abreise BLÜHERS nach Sachsen genau zu datieren, wenn man nicht irgendwelche Spuren dieses Mannes in Deutschland ausfindig macht.

Vor langer Zeit reiste BLÜHER durch russisches Land. Er reiste, beobachtete, *"prospektierte"* und erprobte Erze, suchte Orte für Werke und Dämme aus, um die Städte und Märkte entstanden, die bis heute existieren, *"vermehrte die Bergakten"*, befestigte Land. Das wiegt schwer oder leicht auf der Wage der Geschichte. Zu verschiedenen Zeiten wird diese Frage verschieden beantwortet.

Grundlegend- pedantisch, aber breiten Verallgemeinerungen abgeneigt, schwieg DE GENNIN. In seiner prächtigen *"Beschreibung der Werke im Ural und in Sibirien"* erzählte er kaum detailliert und aufmerksam über die Tätigkeit BLÜHERS. Zum Beispiel:

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

"...1723, am 8. April, brach der Bergmeister BLÜHER.. *von Uktus auf... mit einfachen Bergleuten zur Gewinnung von Erz. Und er begann dort auf dem Fluß Ljala nahe dem alten Karaulyn mit der Arbeit auf Kupferkies, mit der Gewinnung von Kupfer am 21. April dieses Jahres 1723. Und noch in diesem Jahr reiste er (*DE GENNIN *- V. F. General schrieb über sich in der dritten Person)... zur Besichtigung dieses Erzes und zwecks Beratung mit Bergmeister Blüher, ob hier ein Gang oder eine Ader vorhanden ist, damit man keine Werke fruchtlos baue, worauf der Bergmeister mitteilte, daß in Sachsen überall, wo es eine Ader oder einen Gang gibt, ein Werk errichtet werde.. darauf wurde ein Schmelzwerk mit 14. Juli 1724 in Gang gesetzt."*

Der gebürtige Steirer und Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften und Verwalter der Werke *"unter der Behörde der Berghauptmannschaft Jekaterinburg"* Ivan HERMAN *(richtig: Benedikt Franz Johann)* , sagte auch nicht viel, als er 1810 schrieb, daß *"dieser selbständige und arbeitsfreudige Mann der Urheber der Montanarbeit auf dem Rücken des Ural wurde".*

Und im Jahre 1828 setzte das *"Bergjournal"* feierlich, unerschütterlich und für immer einen goldenen Punkt hinter die nichtige Meinung:

"Unter den Männern, die in unserem Vaterland mit der Verbreitung der Montanistik zu tun hatten, verdient das Mitglied des Bergkollegiums, Oberbergmeister Blüher, das Andenken der Nachwelt, für die ersten Prospektionen, in Montanangelegenheiten, in vielen Gebieten des Russischen Staates, besonders auf dem Rücken des Urals und für den Eifer zum Nutzen Rußlands".

Mit den ehrwürdigen Wissenschaftler- Geologen wie des Akademikers N. I. KOKSAROV (z. B. sein *"Materialien zur Mineralogie Rußlands"*, Petersburg 1852 - 1858), das schon früher erwähnt wurde, bildeten den ursprünglichen Kern des Grundfundus der Bibliothek des Institutes. Karten, Monographien, Periodika, enthalten im Bibliotheksfundus des Geologischen Museums A. KARPINSKIJ. Derzeit bildet diese Literatur den ältesten Teil des Fundus unserer Magazine. Größtenteils sind das Arbeiten ausländischer Autoren aus dem Gebiet der Geologie und Paläontologie, herausgegeben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ich führe einige an:

J. F. d'AUBUISSON. Traité de Géognosie ou èxposé des connaissances actuelles sur la constitution... Paris, 1819

J. FRANKLIN. Indian Geology. London, 1828

Fr. C. L. KOCH und W. DUNKER. Beiträge zur Kentniss des Norddeutschen Oolithgebildes... Braunschweig, 1837

J. PARKINSON. An Examination of the mineralized remains of vegetables and animals of the Antediluvian World. London, 1808

L LEONBARD. Taschenbuch für die Gesammte... Frankfurt/M. , 1809

A. v. KLIPSTEIN. Beiträge zur Geologischen Kenntniss der Östlichen Alpen. Gessen, 1843

J. VILANOVA Y PIERA. Ensayo de descripcion géognostica de la provincia de Teruel... Madrid, 1863

Eine weitere Aufführung der Arbeiten russischer und ausländischer Autoren würde mehr als eine Seite dieses Aufsatzes füllen. Die Arbeiten bedeutender russischer und ausländischer Gelehrter des 19. Jahrhunderts sind ein Vermächtnis, das die Bibliothek des Institutes vom Geologischen Museum und den Bücherspenden der vergangenen Jahre übernahm.

Der zeitgenössische Teil, der Grundfundus der Bibliothek, besteht aus russischen und ausländischen Büchern, Journalen, Sonderdrucken und Karten, die die Bibliothek durch zentrale Komplettierung über die Hauptbiblithek (BAN Rußlands) bekommt. Der Fundus der Bibliothek zählt ca. 400 Titel russischer Periodika und ca. 450 Titel ausländischer periodischer bzw. serienmäßiger Werke, die durch Tausch mit anderen Ländern oder Valutenkauf aus 30 Ländern bezogen werden. Die Bibliothek erhält die wissenschaftliche Buchproduktion ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften, Institute, Universitäten, Museen, wissenschaftlicher Vereine. Ein Teil der ausländischen Literatur wird mit Valuten gekauft, u. zwar in so berühmten Verlagen wie: ELSEVIER, SPRINGER, PERGAMON PRESS, ACADEMIC PRESS, OXFORD UNIVERSITY PRESS, BALKEMA, BIACKWELL, J. WILEY, E. SCHWEIZERBART'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MASSON, NICHOFF, THEOPHRASTUS u. a.

Der kartographische Teil des Fundus der Bibliothek besteht aus Karten und Atlanten, erstellt von russischen und ausländischen geologischen Diensten; besonders viele Karten bekommen wir aus Kanada, Finnland, Schweden, Norwegen, Frankreich, Großbritannien u. a. Insgesamt gibt es mehr als 2000. Meist sind das zeitgenössische Karten, Atlanten, Erläuterungen verschiedener geologischer Richtungen und Maßstäbe. Im alten Teil des Funduswerden alte Karten und Atlanten aufbewahrt. Als Beispiel mag ein Komplex Karten dienen, die vom Geologischen Dienst Frankreichs 1833 zusammengestellt wurden.

Zum Abschluß muß unterstrichen werden, daß besonders die Gesamtheit alter, wertvoller geowissenschaftlicher Literatur mit zeitgenössischen Quellen einheimischer und ausländischer wissenschaftlicher Information die Bibliothek zu einer unikalen macht, wo neben historischem Reichtum naturwissenschaftlichen Geistes mit maximaler Spannweite auch Weltliteratur zur Erforschung der präkambrischen Geschichte der Erde gesammelt wird. Ohne intellektuelle Werte, unter denen die Bibliothek eine führende Rolle einnimt,ist ein Fortschritt der Menschheit in kommende Jahrhunderte nicht möglich.

Literatur:

LEONOV V. P.: Mezdunarodnoe znacenie Biblioteki Akademii nauk SSSR / 275 let Biblioteke Akademii

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

nauk SSSR. Sb. dokl. na jubil. nauč. konf. 28 nojabrja - 1 dek. 1989 g. SPB., 1991. S. 3 - 16

EFIMOVA. E. P.: Stanovlenie centralizovannoj seti peterburgskich akademičeskich bibliotek / Centralizovannnaja set' petergugskich akadmičeskich bibliotek. Sb. statej. Spb., 1992. S. 8 - 18

MOLJAVKO G. I. i dr. Geologi. Geografy. Bibliogr. spr. Kiev, 1985. 35 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Filatov Vladimir V.

Artikel/Article: Auf den Seiten alter Bücher: der sächsische Bergmeister Johann Blüher 125-130